

an der dem Beschauer abgewendeten Seite beleuchtet werden.

Als Hintergrund für ein Schiff eignet sich besser eine Stadt als ein Berg, nur soll sie nicht zu nahe sein. Aufnahmen in einem Hafen geben gewöhnlich wegen der Fülle von Masten zu unruhige Bilder. Übrigens ist ein besonderer Hintergrund gar nicht notwendig; die offene See vermag ihn zu ersetzen, besonders wenn Wolken über dem Horizonte den Eindruck des Leeren nicht aufkommen lassen.

Man wähle in der größeren Nähe eines Schiffes keinen zu tiefen Standpunkt, weil sich, so wie bei Gebäudeaufnahmen, Verzerrungen ergeben können. Der Standpunkt sei aber auch nicht zu hoch, teils aus demselben Grunde, teils wegen Verzerrung des Spiegelbildes.

Dauer der Aufnahme. Das Aussehen eines Seestückes wechselt beständig schon wegen des niemals vollkommen ruhigen Wassers. Also mache man nur Momentaufnahmen, zumal der Lichtreichtum am und über dem Wasser das Abkürzen der Expositionsdauer erleichtert und oft geradezu erheischt. Man soll aber in der Expositionsdauer nicht viel unter $\frac{1}{10}$ Sekunde heruntergehen, selbst wenn die Lichtstärke des Objektes und die Schnelligkeit des Momentverschlusses es zulassen. Diese Zeit ist die schon (S. 3) erwähnte Dauer des Lichteindruckes. Wenn wir nämlich auf einen Gegenstand sehen, so nehmen wir die Summe aller Eindrücke wahr, welche sich dem Auge innerhalb der Zeit $\frac{1}{20}$ — $\frac{1}{10}$ Sekunde bieten. Das Photographieren soll dem natürlichen Sehen entsprechen. Eine Photographie, die einer zu kurzen Aufnahme ihren Ursprung verdankt, gibt den Gegenstand, z. B. Schiff und Wellenbewegung, zwar richtig seinem Wesen, aber nicht dem Aussehen nach; das Bild ist zu scharf. Wenn dennoch ein solches Bild gefällt, so liegt, wie in vielen anderen Fällen, eine Verwechslung des